

Laibacher Zeitung.

Nr. 217.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 24. September

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. September l. J. dem Chef der politischen Expedition im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Regierungsrath Adolph Fischer den Orden der eisernen Krone dritter Klasse; dem Archivar des k. l. Haus-, Hof- und Staatsarchives, kais. Rath Joseph Fiedler den Titel und Charakter eines Regierungsrathes, beiden tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Lehrer an der landwirtschaftlichen Bürgerschule zu Eilli Jakob Prädica eine Hauptlehrerstelle an der k. l. Lehrerbildungsanstalt in Laibach verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Action der Jungcechen.

Der Eintritt der sieben jungcechischen Abgeordneten in den böhmischen Landtag ist zweifelsohne ein Ereignis von höchwichtiger politischer Bedeutung. Dieses Ereignis erfährt die freudigste Zustimmung vonseiten der Verfassungskomitee, aber auch eine herbe Kritik vonseiten der nationalen altcechischen Opposition. Dieses Ereignis ist als ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte des österreichischen Verfassungslebens anzusehen.

Bernehmen wir hierüber heute die Stimme eines deutschen Journals. Das „Neue Fremdenblatt“ schreibt: „Das cechische Volk Böhmens hat sich slavisch dem Terrorismus seiner Führer unterworfen und sich in hingebendem Unverständnis und anerzogenem Respekt dem Opferaltar seiner sogenannten Helden geweiht, die unausgesetzt fort und fort das Feuer des Racenhaders schüren und sähen, damit es in Flammengarben über ihre Häupter den Lorienkranz schlinge.“

In Meinungen zerbrockelt, in Interessen zersplittert, wird es künstlich in eine feste Masse geklammert und eingeschient, und als denkwürdiges Material zu Untergrund der frucht- und ziellosen Politik des Widerstandes benützt.

Auf einem solchen Pflaster, in dem die Steine in scheinbar festem Ritte einementiert sind und es jetzt noch an manchen Stellen so scheinen, schreiten, mit dem Majestät besetzt, jene Göttergestalten stolz einher, die für ihren Hahnengang den Boden lange vorher präpariert haben.

Die fast allwärts üppig grün emporwachsende Flur des freien Verfassungslebens macht diesen steinernen Boden immer mehr und mehr zur Dase, und schon

drängen sich in unwiderstehlicher Vegetationskraft die grünen Halme zwischen denselben durch, und sehen und wegen ihres eigenen „Ich“ sorgenvoll, sehen die alten „Götter“ dem unaufhaltsamen, schrittweisen Siegen der mächtigen Kraft moderner Freiheitsgesetze über die unnatürlichen Kunstgebilde der Politik der ewigen Unfruchtbarkeit entgegen.

Diese politischen Pflastersteine, gemeinsam nur von Einem Interesse, des persönlichen Egoismus, geleitet, halten zwar noch stolz ihr Haupt in die Höhe. Der krebsrothe Fraß aus dem verstaubten Ständeserant und die rabenschwarze Rutte der seligmachenden Gewissensbezwinger feiern noch immer mit ihren Handlangern in bürgerlichem Gewande (der Firma Rieger und Consorten) politische Orgien auf diesem feineren Tummelplatze, und diese letzteren, die sich brühen und blähen, Herren der Situation und Machthaber über jeden Pulsschlag in allen Gauen Böhmens zu sein, dürfen es ja nicht, weder den ihrigen, noch den Feinden verrathen, daß sie einfach an der Staatscarosse des klericalen Feudalismus, das heißt der häßlich nackten Reaction, leuchtend stehen, noch weniger aber, daß sie sich dem süßen Wahne hingeben, wenn eines schönen Morgens, statt der allwärmenden Sonne, das ganz Böhmien in Packeis zwingende böhmische Staatsrecht am Horizont erscheinen sollte, sie ihr Gefolge mit Mann und Maus in den Abgrund werfen wollen.

Dieses ganze Trugbild, es faust tollkühn dahin, so lang das Pflaster hält, und darum das ängstlich emsige Bemühen, das Peitschenschwingen und Angstschweißträufeln, damit der Boden hält und unter der Last nicht weiche, damit Negation und Opposition jede lebendig aufsteigende Activität und Prosperität ersticke.

Es ist ein eitler Glaube, die Cechenführer jemals der allgemeinen Reichseinheit und dem Verfassungsgesetze sich beugen zu sehen, und es hieße die von ihnen selbst geschaffene Situation verkennen, wollte man glauben, daß sie den von ihnen betretenen Weg jemals verleugnen und sich reuig in die Strömung jenes Fahrwassers ziehen lassen können, welche der Glaube an die Existenzfähigkeit jedem wahren Patrioten vorschreibt.

Sie, die Führer der bis zur kindischen Unfähigkeit terrorisirten Cechen, schwingen nur so lange das Schwert des Machthabers, so lange sie ihr Roß der halstarrigen Opposition reiten, und augenblicklich muß dieses Schwert in die Rumpfkammer, sobald sie aus dem Sattel fallen oder geworfen werden.

Sollte sich das Volk, das unter den Hufstritten leucht und bläht, als wäre es stolz über diese Behandlung, der passiven und selbst activen Negation entschlagen, dann Amen mit der Führer Lorienkranz, und sollten sie, gedrängt vom lauten Willen ihrer Anhänger, selbst den Boden der Verfassung betreten müssen, dann haben sie mit ihrem Evangelium gebrochen, und der

Heiligenschein der sie umgibt, ist verflüchtigt und verfliegen.

Seit dem Eintritt der sieben Jungcechen in den böhmischen Landtag ist es mehr als je unmöglich, daß die alten Helden des böhmischen Staatsrechtes ihren starren Negationsstandpunkt aufgeben. Der böse Dämon, den sie selbst großgezogen, treibt sie dem Abgrunde der Lächerlichkeit zu, während die Jungcechen mittheilvoll, aber siegestoiz Zeugen dieser Selbsthinrichtung sind.

Die sieben Männer haben heute dem officiellen Namen nach noch keine große Partei hinter sich und die Loslösung ihrer offenen und geheimen Anhänger von der großen altcechischen Clique, die Consolidierung zu einer tonangebenden, festen Gruppe mit sicherem Ziele und richtigem Verständnis von Zweck und Mittel konnte noch nicht erfolgen, doch man braucht sich keinen zu illusorischen Phantasiegebilden hinzugeben, und nur den Pulsschlag des Einzelnen im Gliede einer Nation und besonders die Strömungen im cechischen Volke zu kennen, um zu wissen, daß gewiß die eminente Mehrheit des Cechenvolkes heute schon, wenn auch vorerst noch mehr im Innern, als offen nach Außen, sich in ihren Sympathien den sieben Cechen, der Activitäts-Politik und deren Intentionen zuneigt.

Diese Mehrheit ist durch die lange Reihe von Jahren, wo sie wie eine Herde zur politischen Schlachtoank geführt wurden, doch zur Erkenntnis gelangt, daß ein directes Eingreifen in das Gebaren ihrer Geschichte, eine Würdigung und Förderung der socialen und materiellen Interessen befruchtender und beglückender für das Volkswohl ist als starres Abwehren alles im Sinne vollster Gleichberechtigung freigeigig und friedlich Gebotenen.

Sobald die sieben Männer, die sich durch die altcechische Phalanx so kühn durchgeschlagen, ihrer neuen Aufgabe bewußt, im Landtage emsig und rührig, mit seinen alten Mitgliedern an der Entwicklung des Volkswohles schaffen werden, dann wird sich auch lawinenartig das Cechenvolk zu ihnen gesellen; Thatkraft und Fleiß im großen Haushalte des gemeinsamen Vaterlandes wird derartig Mächtiges schaffen, daß endlich das böhmische Staatsrecht, an das auch die Sieben sich heute noch zu halten meinen, als Beute der Schaben unbeanstandet in irgend einem Archive vermodern wird.

Dann wird das Altcechenthum bloß mehr aus seinen wenigen Führern bestehen, die kaum mehr ein Fleckchen des alten festen Bodens finden werden; und wenn endlich auch dieses vom üppigen Wuchs der Natur aus seinen Grundfesten entlockert wird, dann werden auch sie hinabgleiten und sich am Rande desselben ihr Grab bereiten.

Heute schon mögen sie für ihre Grabsteine sorgen, denn wenn über sie die duftende Frühlingspracht prangt und alles sich sonnt und freut im Glanze der Sonne der Freiheit, wird niemand mehr die Stelle finden, wo sie „ihre Bein gebrochen.“

Seuilleton.

Ueber die Nordpol-Expedition

liegen folgende Telegramme vor:

Christiansand, 20. September. Abends 7 Uhr ist der „Finnmarken“, der sich gegen den Südweststurm sehr wacker gehalten hatte, mit unsern Nordpolfahrern am Bord in den hiesigen Hafen eingelaufen. Linienschiffleutnant Weyprecht und alle Theilnehmer der Expedition sind gesund und sehen blühend aus.

Der Empfang war hier nicht nur warm, sondern geradezu enthusiastisch. Mit Spannung hatte die Bevölkerung der Stadt dem verspäteten Eintreffen des „Finnmarken“ entgegengesehen. Niemand wollte die Gelegenheit, die gefeierten Helden des Tages persönlich zu begrüßen, unbenützt vorübergehen lassen. Alles drängte dem Hafen zu, in dem sämmtliche vor Anker liegenden Schiffe Flaggengala angelegt hatten. (Fremdenblatt.)

Christiansand, 21. September. Als Linienschiffleutnant Weyprecht und seine treuen Gefährten den „Finnmarken“ verlassen und die ersten herzlichen Begrüßungen ausgetauscht hatten, wurde der Weg nach der Behausung des Consuls Reinhardt angetreten. Dieser Gang durch die Straßen der Stadt gestaltete sich durch die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung zum Triumphzuge im eigentlichen Sinne des Wortes. Heimkehrende Landsleute hätten nicht herzlicher und wärmer in der norwegischen Hafenstadt begrüßt werden können. Tücher wurden von schönen Händen den Männern entgegen geschwenkt, die den Schrecken zweier Polarwinter getropft

hatten, und Kinder in die Höhe gehoben, um ihnen die „braven Oesterreicher“ zu zeigen. Beim Consul Reinhardt erwartete die gefeierten Gäste ein brillantes Souper, bei dem es weder an heiterer Laune, noch an trefflichen Tischreden fehlte.

Bekanntlich sind lange vor dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die Rettung und glückliche Rückkehr der österreichischen Nordpol-Expedition von Wien aus Anstalten getroffen worden, um sich mit den Verschollenen durch briefliche Mittheilungen aus der Heimat in Verbindung zu setzen. Eine dieser, norwegischen Schiffen zur Weiterbeförderung übergebenen schriftlichen Botschaften war dem Linienschiffleutnant Weyprecht als erster Gruß aus der theuern Heimat unmittelbar nach dem Verlassen des russischen Schooners, welchen die Expedition auf Nowaja-Semlja gefunden, in Bardöe angekommen.

Im besten Wohlsein ist die österreichische Nordpol-Expedition hier eingetroffen aber — ohne Hunde. Die Menschen waren nemlich kräftig und ausdauernd genug, um die Unregelmäßigkeiten des Klima's und der Lebensweise zu ertragen, aber nicht ihre treuen vierfüßigen Gefährten, welche bestimmt waren, Schlitten zu ziehen und Lasten über Eisfelder zu schleppen. Die Hunde wurden melancholisch, später mürrisch und bissig, sie vergaßen jede Disciplin, verwilderten sichtlich und als sie auch noch Symptome bedenklicher Krankheiten zeigten, da war es geboten, diesem Zustande ein rasches Ende zu machen und die Hunde zu erschießen. (Fremdenblatt.)

Christiansand, 21. September. Der erste, welcher das russische Boot bemerkte, das die Nordpol-

fahrer ausgenommen, war Lieutenant Brosch. Zur Zeit als sie von diesem Boote ausgenommen und gerettet wurden, hatten sie nur mehr für 14 Tage Proviant, hauptsächlich Erbsenwurst, welche zu Zeiten den ausschließlichen Gegenstand ihrer Ernährung bildete. Auch etwas Chocolade war vorhanden. Die Auffindung des russischen Bootes erregte ungeheuren Jubel. Wären sie nicht so glücklich gewesen, es zu finden, so war ihre Rettung zweifelhaft, denn innerhalb 14 Tagen wären sie nirgends auf bewohntes Land gestoßen. Das russische Boot hatte einen Befehl des russischen Kaisers, die Mannschaft des „Tegetthoff“, wo sie gefunden werden sollte, sofort aufzunehmen. — Auf dem Franz-Joseph-Land wurden außer Polarhasen und Füchsen keine lebenden Wesen angetroffen. Im ganzen wurden fünf Inseln entdeckt. — Bei dem gestern abends vom österreichischen Consul Reinhardt zu Ehren der Nordpolfahrer arrangierten Souper brachte Reinhardt einen Toast auf die Mitglieder der Expedition aus, worauf Weyprecht in ihrem Namen dankte. — Den Erzählungen Weyprechts zufolge starb Krusch im März 1873. Der „Tegetthoff“ war damals noch in Bewegung. Die Leiche Kruschs wurde auf Cap Wilczel begraben. Auf dem Grabe wurde ein Monument aus Kohlen errichtet. Eine eingesezte Messingplatte enthält den Namen des Verstorbenen und das Datum seines Todes. — Während der 96tägigen Schlittensfahrt näherte sich die Expedition ausschließlich von Erbsenwurst und Chocolade. Zum Schluß hatte man Secundosp. d. und Eisbärfleisch. Im ganzen wurden 67 Eisbären geschossen. Die größte Noth herrschte an Tabak. (N. Frdbllt.)

Kopenhagen, 21. September. Die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Polar-Expedition Payer und

Aus den Landtagen.

(21. September.)

Dalmatien. Der Landtag agnoscierte die Wahlen Papenna's, Glipo's und Dr. Rossignoli's.

Galizien. Zahlreiche Petitionen um Einführung des Versicherungsweges und Abänderung des Straßengesetzes sind eingelaufen. Strzynski beantragt die Vermehrung der Stadtwahlbezirke. Der Antrag Zawadowski's betreffend die Normierung des Perzentfußes wurde der Rechtscommission, der Antrag Antoniewicz' betreffs Aufhebung des Schulgeldes der Unterrichtscommission und dessen Antrag betreffs einer geeigneteren Satzproduction dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. Der Landtag erteilte der Bezirksvertretung in Radworna die Bewilligung, ein Anlehen im Betrage von 50,000 fl. zu contrahieren.

Oberösterreich. Der Antrag Böllersichs betreffend Militärbeurlaubungen zur Erntezeit wurde angenommen. Der Witwe Stelzhammers wurde eine jährliche Subvention von 300 fl. und dessen zwei Kindern je 100 fl. Erziehungsbeitrag bis zum 20. Lebensjahre bewilligt.

Schlesien. Der Landespräsident beantwortete die Interpellation Kudlich's wegen der Missionen in Großpohlon. Dieselben seien mit Bewilligung der politischen Behörden veranstaltet und es seien keinerlei bedauerliche Vorfälle vorgekommen. Kudlich gab sich mit der Erklärung nicht zufrieden, sondern behielt sich vor, demnächst einen bestimmten Antrag einzubringen.

Steiermark. In dringlicher Behandlung wurde die Regierungsvorlage betreffend die Mur-Regulierung schon heute dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Sodann wurden die Mauthgesetze erledigt.

Reformen in Kroatien.

Der Banus legte der gemeinsamen Regierung unter anderen auch einen Gesetzentwurf, betreffend die Organisation der politischen Verwaltung in Kroatien vor.

Der „Pester Lloyd“ bemerkt hiezu folgendes: „Die ungarische Regierung konnte diesem Gesetzentwurfe nicht zustimmen, da er durch Abschaffung der als Mitglieder des gemeinsamen Oberhauses fungierenden Obergespanne und der geschichtlich entwickelten Comitats gegen das gemeinsame Ausgleichsgesetz verstieß. Der Banus zog demnach auch diesen Entwurf zurück und modificierte denselben im Einvernehmen mit der Mittelpartei.“

Wie wir neuerdings aus Agram erfahren, ist der Gesetzentwurf nunmehr gänzlich umgearbeitet worden und soll derselbe in den Hauptzügen folgende Organisation der Verwaltung anstreben:

Die politische Verwaltung wird von der Rechtspflege gänzlich getrennt; die acht Comitats (Agram, Fiume, Kreuz, Warasdin, Belovar, Possega, Szymien und Verdoze) mit den bisherigen Amtsitzen sollen beibehalten werden, jedes Comitats aber in mehrere Verwaltungsbezirke (Zupanien oder Vizegespannschaften) zerfallen. An der Spitze eines jeden Comitats steht ein Obergespann, der aber zugleich die Verwaltung jener Vizegespannschaft leitet, welche in der Hauptstadt des Comitats ihren Amtssitz hat. Dieser Obergespann soll von Sr. Majestät ernannt werden, er soll eine Virilstimme im kroatischen Landtage, sowie im gemeinsamen ungarischen Oberhause haben, bei der Generalcongregation des ganzen Comitats präsidieren und die Disciplinargewalt über die vom Banus ernannten Vizegespanne (Bezirksvorstände), welche

die Administration ihrer Zupanien direct leiten, ausüben, so daß in Zukunft nur zwei Instanzen existieren würden.

Wir wissen nicht, wie diese Comitats und namentlich die Zupanien, arrondiert werden sollen, obwohl wir glauben, daß auch dies durch ein Gesetz geregelt werden müßte; ebenso ist es uns unbekannt, in welcher Weise etwaige Streitigkeiten zwischen zwei Bezirken zu schlichten sein werden; allein heute handelt es sich für uns noch nicht um eine Kritik des Entwurfes, die wir nachtragen werden, sobald das Elaborat seinem Wortlaute nach vorliegt.

Diesen Gesetzentwurf arbeitete die kroatische Regierung aus, während der agrarische Landtag die übrigen Vorlagen, namentlich das Volksschulgesetz erledigte, und legte ihre Arbeit zugleich mit dem in einigen Punkten modificierten Gesetzentwurf über die Organisation des Sanitätswesens im Königreiche Kroatien und Slavonien der gemeinsamen ungarischen Regierung neuerdings vor. Der kroatische Landtag ist indessen allerdings gezwungen seine Arbeit zu sistieren, woran jedoch, wie aus dem Gefagten hervorgeht, das ungarische Ministerium durchaus keine Schuld trägt. Sectionschef Johann Zivlovics, der schon seit mehreren Tagen hier weilt, wartete die Entscheidung der gemeinsamen Regierung über die neuen Vorlagen ab. Der greise, aber für die Interessen Kroatiens und Slavoniens immer rege Minister Graf Peter Pejacsevics unterbrach kurz nach der Feier seiner goldenen Hochzeit seinen Urlaub und eilte nach Budapest, um die kroatischen Vorlagen im gemeinsamen Ministerrathe zu vertreten.

Wie wir nun erfahren, besaßte sich der jüngst abgehaltene Ministerrath, dem statt des noch immer unpäßlichen Ministerpräsidenten Vitto der Justizminister Theodor Pauler präsidirte, auch mit den kroatischen Vorlagen und hat derselbe wenn wir gut unterrichtet sind, gegen die nunmehrige Fassung der Gesetzentwürfe keine Einwendung erhoben, so daß dieselben nun sofort Sr. Majestät zur Gutheißung unterbreitet werden können.

In Kroatien wird diese Nachricht ohne Zweifel mit großer Befriedigung aufgenommen werden, denn es ist dort sichtlich das Streben nach administrativer Centralisation vorherrschend und der Geist des neuen Gesetzes ist nach allem, was man darüber erfährt, entschieden centralistischer. Während man bei uns vielfach der administrativen Decentralisation das Wort redet, wird sonach in Kroatien demnächst ein Experiment in entgegengesetzter Richtung gemacht werden, das freilich an nur acht schön abgerundeten Comitaten mit ernannten Beamten ohne erhebliche Schwierigkeit durchzuführen sein dürfte.“

Politische Uebersicht.

Salzbach, 23. September.

Die Wiedereinhebung der Getreidezölle wird durch nachstehende, im ungarischen Amtsblatte publicirte Circularverordnung des k. ungarischen Finanzministeriums an sämtliche Finanzdirectionen und Zollämter angeordnet: „Mit Berufung auf die durch Gesetzkraft IV: 1874 genehmigte und zu Gesetzkraft erhobene Anordnung des Ministeriums, mit welcher die unter Post a), b) und c) im § 10 des Zolltarifs vom Jahre 1853, sowie unter Post a) im § 4 des für Kroatien gültigen Zolltarifs vom Jahre 1857 auf Getreide und Hülsenfrüchte gelegten Einfuhrzollgebühren vom 1. October 1873 bis Ende September 1874 außer Kraft gesetzt wurden, werden die k. ung. Finanzdirectionen und Zoll-

ämter darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf des obbezeichneten Termines d. i. vom 1. October l. J. an die für Getreide und Hülsenfrüchte vorgeschriebenen Zölle wieder einzuhellen sind.“ — Die ungarischen Steuererordnungen vorlagen werden am 29. d. M. vor den Ministerrath gelangen, zugleich wird Ghyczh mehrere Finanzvorlagen und den Budgetentwurf vorlegen. Der ungarische Ministerpräsident Vitto will in einigen Tagen seine Thätigkeit wieder aufnehmen. — Der k. ungarische Communicationsminister soll sich nach „M. Pol.“ seit seiner Rückkunft von Bukarest eifrig mit der Frage der Eisenbahntarife beschäftigen. Sobald die jetzt täglich abgehaltenen Ministerrathssitzungen beendet sein werden, geht derselbe nach Wien, um bezüglich der Eisenbahntarifffrage mit dem österreichischen Handelsminister zu conferieren.

Wie „Relet“ mittheilt, hat die in Angelegenheit der rumänischen Grenzverletzung ernannte Commission am 19. d. sich in Klausenburg zusammengefunden. Die ungarische Regierung ist in dieser Commission durch den Oberkornischer des arachyfer Stuhles Georg Veldi und durch den Oberschulinspector Albert Vielz, das Kriegsministerium durch die Hauptleute Fabini und Kutschereuter vertreten. Die Commission trifft mit den Mitgliedern der von der rumänischen Regierung entsendeten Commission an der Grenze zusammen. — Dem „Pester Lloyd“ wird aus Bukarest geschrieben: Die rumänische Regierung zeige alle Bereitwilligkeit, die Grenzverletzungsangelegenheit in befriedigender Weise beizulegen.

Die „Nationalzeitung“, anknüpfend an die von der ausländischen Presse auf Grund kopenhagener Sensationstelegramme gebrachten Mittheilungen über ernste Mißlichkeiten zwischen Deutschland und Dänemark, hebt hervor, daß die Reichsregierung in jeder Weise bemüht sei, freundschaftliche Beziehungen mit Dänemark zu unterhalten. Die dänische Regierung selbst habe versichert, daß sie den von Kopenhagen ausgehenden Pressmandövern durchaus fernstehe. Fortgesetzte Agitationen dänischer Wähler in Nord-Schleswig hätten die Ausweisung mehrerer Dänen zur Folge gehabt. Diese Maßregel sei aber nicht genereller, sondern individueller Natur und konnte auch diplomatische Verhandlungen nicht herbeiführen, weil die Ausweisung fremdländischer Staatsangehöriger, selbst ohne Angabe der Gründe, Deutschland gesetzlich freisteht. — Die „Morning-Post“ meldet aus Kopenhagen, 21. September: Die von einem londoner Journal veröffentlichte Nachricht betreffs Ausweisung dänischer Unterthanen aus Nordschleswig enthält die Begründung. Es wäre nicht möglich, einen einzigen Fall von einer Ausweisung anzuführen.

Die „Politica“ plaidirt für eine Allianz der auswärtigen Mächte, um die Spanier in der Belämpfung der Carlisten zu unterstützen, wenn Frankreich seine Grenzen nicht abschließen sollte. — Die Carlisten fahren fort, die Eisenbahnen und die Telegraphen zu beschädigen. Moriones bedroht die Carlisten vom Carrascal-Thale aus. Die Uebergänge über den Ebro werden überwacht. — Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Decret über die neue Organisation der spanischen Armee, welches auch den Sold der im Felde stehenden Soldaten erhöht. — Wie das „Journal des Debats“ sich von der Pyrenäen-Grenze berichten läßt, sind alle von Spanien nach Frankreich führenden Pässe scharf von französischen Gendarmen und Soldaten bewacht und können von Carlisten unter Waffen nicht mehr passiert werden.

Eine Regierungsbotschaft von Indien, 19. September, meldet, daß Groß-Atchin noch keine Beweise von Annäherung gibt.

Das neue Metermaß.

(Schluß.)

Ein weiterer Vortheil entspringt durch das Metersystem auch bei der Vereinfachung der Zahl unserer seitherigen Maße, da die Gesamtheit der Maße nur in 4 Grundeinheiten: Meter, Ar, Litter und Gram zerfällt.

Die seitherigen Längenmaße, als: Klafter, Schuh, Faust und Elle vereinigen sich in einer Einheit, dem Meter; unsere verschiedenen Hohl- und Flüssigkeitsmaße, als: Eimer, preßburger Metzen, wiener Metzen, Drittel, Scheffel u. s. w., werden durch die Maßeinheit, den Litter, repräsentirt; und die Verschiedenheiten in den Gewichten, als: Handlungsgewicht, Zollgewicht, Postgewicht, Apotheker-, Gold-, Silber- und Juwelengewicht, hören auf: denn alle werden nur eine gemeinsame Gewichtseinheit, das Gramm, haben.

Die mehr wissenschaftlichen Vortheile des Metersystems, daß nemlich die Einheit des Meters aus einem bestimmten Theile des Erdmeridians besteht; daß die Literrinheit aus dem Fassungsraume eines hohlen Kubit-Decimeters und die Schwere des Kilogramm aus der Schwere eines Kubit-Decimeters oder eines Litter destillirten Wassers abgeleitet ist und somit Längenmaß, Kubitmaß, Hohlmaß und Gewicht in ganz bestimmten Verhältnissen zu einander stehen, übergehen wir hier.

Allein jedes Ding hat seine zwei Seiten, eine gute und eine schlechte Seite und so fehlt auch letztere dem Metermaße nicht, wovon wir als die für uns wichtigsten, die Schwierigkeiten und möglichen Nachtheile für das Publicum bei der Einführung besonders hervorgehoben und hier des näheren beleuchten wollen.

Repes wurden von Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen in annehmend freundlicher Weise empfangen. Sr. Majestät hatte kaum in Erfahrung gebracht, daß die Herren ihre Rückreise über Christiana angetreten haben, als er sie sogleich zu sich nach Stockholm einladen ließ. Die Herren machten mit dem Könige die feierliche Eröffnung der Polaboda-Finspong-Bahn mit, fuhren während der ganzen Reise mit Sr. Majestät in königlichen Wagen. Der König unterhielt sich fast ausschließlich mit den Herren Bohrer und Repes, ungemeines Interesse und lebhaftest Theilnahme für ihre Erlebnisse an den Tag legend. Den Abend des 19. und den folgenden Vormittag verbrachten Bohrer und Repes im herrlichen Schlosse des Besitzers von Finspong, wo der König und sein Gefolge übernachteten. Am 20. mittags verließen Bohrer und Repes Finspong, fuhren mit dem königlichen Extrazug in einem Waggon mit dem König bis Katharinenborg. Hier nahm Sr. Majestät in herzlichster Weise von den Nordpolfahrern Abschied. Dieselben fuhren mit dem Schnellzuge nach Matwöde. Sr. Majestät decorierte Bohrer und Repes vor dem Festessen zu Finspong eigenhändig mit Orden.

(N. Fremdenblatt.)

Hamburg, 22. September. Oberlieutenant Bohrer und Dr. Repes sind um 8^{3/4} Uhr hier eingetroffen und wurden von der österreichischen Deputation und dem Begrüßungsausschusse empfangen. Da die Nordpolfahrer erst um 9 Uhr erwartet wurden, fehlten noch manche der Comitatsmitglieder. Die Empfangsscene war äußerst rührend, Graf Edmund Zich sah zuerst Bohrer und fiel ihm um den Hals. Bohrer und Repes waren bis zu Thränen gerührt. Bohrer sagte zum Grafen

Wilczek: „Ihr Werk ist doch glücklich vollendet.“ Alle Anwesenden brachen in Jubelrufe und Hurrahs aus, welche fortbauerten, bis die Ankömmlinge und diejenigen, welche sie empfangen hatten, in den bereitgehaltenen Equipagen zum Empfange Wehprechts und der Mannschaft der Expedition nach dem Hafen fuhren. Die den Hafen umgrenzenden Straßen und die Schiffe aller Nationen waren reich besetzt. Der Eindruck ist ein großartiger. Das Wetter herrlich. Wehprecht wird um 12 Uhr erwartet. (Triefter Ztg.)

Die Teilnehmer der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition werden bei ihrem Eintreffen auf dem wienener Nordbahnhofe in festlicher Weise begrüßt werden. Auf dem Perron des Bahnhofes werden sich die Mitglieder des Gemeinderathes und der geographischen Gesellschaft einfinden und wird der Bürgermeister Dr. Felder im Namen der Commune die Heimkehrenden begrüßen. Der wienener Männergesangsverein nimmt an der Feier Theil und wird einen Begrüßungschor vortragen. Der Perron des Bahnhofes wird am Empfangsabende abgesperrt und der Eintritt nur gegen vom Gemeinderathe ausgestellte Legitimationskarten gestattet sein. Am Freitag oder Samstag findet im Curfalon ein Subscriptionsbanket statt, an dem sich außer den Mitgliedern des Gemeinderathes und des oberösterreichischen Landtages die Mitglieder der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der geographischen Gesellschaft, der geologischen und meteorologischen Reichsanstalt, des Nordpol-Comitès, der zoologisch-botanischen Gesellschaft und des deutschen Alpenvereines theilnehmen sollen.

Daß es im Geschäftsleben und täglichen Verkehre eine große Umwälzung und Conjunctionen hervorrufen muß, wenn mit einem Male die alten seit her ins Leben sich eingebürgerten Maße und Gewichte abgeschafft und dafür andere veränderten Inhaltes eingeführt werden, ist wohl jedermann klar.

Wer Gelegenheit hatte, in fremde Länder zu übersteden, hat es gewiß an sich erfahren, wie schwer es ist, sich an solche neue Maßverhältnisse im täglichen Verkehre hineinzu finden und doch ist dies noch kein Vergleich zu jener Umwandlung, die das neue Maßsystem bei uns hervorrufen muß; denn der ins Ausland gekommene Fremde findet rings um sich herum Leute, die mit den ihm unbekanntem Maßverhältnissen vertraut sind, welche auch etwaige durch ihn begangene Irrthümer sofort richtig zu stellen vermögen. Bei Einführung eines neuen Maßes in einem Lande aber findet das umgekehrte Verhältnis statt, indem es hier die große Masse ist, welche mit den neuen Maßverhältnissen unbekannt ist und nur wenige finden sich, welche begangene Irrthümer zu corrigieren wüßten. — Daß hier insolge dessen Selbsttäuschungen, Uebervorthellungen und Benachtheiligungen im öffentlichen Handel und Wandel stattfinden müssen, liegt auf der Hand, und eben dieser Nachtheil des Meter Systems ist es, den wir unserem geschätzten Besekreise nicht dringend genug zur Beachtung empfehlen können.

Als Schutz hiergegen gibt es nur das eine Mittel: sich bei Zeiten an die veränderten Maßverhältnisse des neuen Systems zu gewöhnen, sich eine leichte Reducationsweise der beiden Maße anzueignen und so viel wie möglich das neue Maß schon vor der officiellen Einführungsfrist im gewöhnlichen Verkehre einzuführen, um darin geübt zu werden.

Diesen letzteren Umstand hat auch die Gesetzgebung richtig erkannt und im § 17 des Gesetzes gestattet, daß das neue Maß schon vor dem gesetzlichen Termine angewendet werden dürfe. Wir können die möglichst allgemeine Anwendung dieser gesetzlichen Begünstigung nicht dringend genug empfehlen; denn von welchen Nachtheilen es begleitet sein kann, wenn der Einführungs termin uns unvorbereitet trifft, können wir uns vergegenwärtigen, wenn wir bedenken, daß man beim Kauf und Verkauf, ohne das Verhältnis zwischen altem und neuem Maße sich zu eigen gemacht zu haben, unmöglich die Preischancen für und dagegen zu berechnen vermag. Ja selbst für die Hausfrau ist diese Kenntnis ein absolutes Bedürfnis, sowohl in der Milch- und Wäschekammer, als in der Küche, weil manche Speise verderben und ungenießbar werden dürfte, wozu die Ingredienzen aus der Speisezubereitung ohne Berücksichtigung des neuen Maßes entnommen und verwendet wurden.

Es zeigt uns dies zur genüge, wie tief das neue Maßgesetz in das Privatleben eingreift, so daß nicht einmal die Küche und die gastliche Tafel davon schon bleiben werden; es beweist dies aber auch das unabwiesbare Bedürfnis, daß sich jedermann baldmöglichst mit dem neuen System befaßt und befreunde. — Daß aber die Regierung gewillt ist, mit Strenge auf die Einführung des Metermaßes am 1. Jänner 1876 zu sehen, beweist der § 19 des bezogenen Gesetzartikels, zu sehen jeden, der nach obigem Termin das neue Maß und Gewicht im öffentlichen Verkehre nicht anwendet, mit einer Strafe bis 100 fl., eventuell bis 20 Tage Arrest neben Confiscation der ungesetzlichen Maße und Gewichte belegt. — Ja selbst früher abgeschlossene Lieferungsverträge können nicht vor der Einführung des neuen Maßes schülen, indem die in den Lieferungsverträgen angefügten alten Maße laut § 16 des Gesetzes bei ihrer Vertragserfüllung nach dem 1. Jänner 1876 in neues Maß umgerechnet und auch in demselben erfüllt werden müssen.

Tagesneuigkeiten.

Zur Kirchenpatronatsfrage.

Se. Eminenz der hochwürdigste prager Fürsterzbischof Cardinal Schwarzenberg richtete in Angelegenheit der Rechte der Kirchenpatrone folgendes vom „Waterland“ veröffentlichte Schreiben an den Fürsten Lobkowitz: „Durchlauchtig hochgeborner Fürst! Die hochgeschätzte Zuschrift vom 31. März d. J., welche Euere Durchlaucht im Vereine mit einer größeren Anzahl von Patronatsinhabern an mich als Metropolit der böhmischen Kirchenprovinz gerichtet haben, habe ich nicht nur selbst eingehend gewürdigt, sondern auch den hochwürdigsten Bischöfen dieser Kirchenprovinz mitgetheilt.

Je größer unsere Betrübniß ist über jenen Geist der Feindseligkeit, mit welchem in unseren Tagen von so vielen Seiten gegen unsere heilige Kirche angekämpft wird, um so größer ist der Trost, den eine von einer so betrüblichen Anzahl hervorragender Männer offen und unerschrocken abgegebene Erklärung echt kirchlicher Gesinnung unserem oberhirtlichen Herzen gewährt. Indem sich die Herren Patrone in jener Eingabe in bezug auf die Anerkennung und Regelung des Rechtszustandes in den Beziehungen der Kirche zum Staate auf das zwischen Sr. Heiligkeit und Sr. l. und l. apostolischen Majestät abgeschlossene Concordat berufen, bestanden sie sich in vollkommener Uebereinstimmung mit dem von dem Episcopate eingenommenen und manifestierten Standpunkte, und wir können ihnen darum nur unsere volle Billigung aussprechen. Indem sie weiter die von den Privatkirchenpatronen gegenwärtig ausgeübten Rechte,

als denselben „von der Kirche gewährte und aus diesem Grunde rechtmäßig gebührende Befugnisse“ bezeichnen, haben sie die Entstehung und Einfügung dieses Rechtsverhältnisses in den kirchlichen Organismus richtig aufgefaßt: und Wir stehen nicht an, zu erklären, daß auch Wir die Rechtsstellung der Privatkirchenpatrone als eine wohl begründete anerkennen, welcher als solcher voller Rechtschutz gebührt. Und indem sie schließlich ihre Bereitwilligkeit aussprechen, im Falle als Verhandlungen zum Behufe von Vereinbarungen über etwa als notwendig sich erweisende Aenderungen angebahnt werden sollten, diesen Verhandlungen ihrerseits guten Willen und das Streben nach Einigung entgegenzubringen, haben sie auf den allein richtigen Weg zur Lösung der obschwebenden Fragen hingewiesen: und Wir geben darum die Versicherung, daß Wir — so weit es an Uns ist — nicht zugeben werden, daß über diese Rechte einseitig abgeprochen oder verfügt werde.

Sollten Aenderungen an der bisherigen Rechtsstellung intendiert werden, werden Wir nicht ermangeln, die Herren Patrone, welche sich vertrauensvoll an Uns gewendet haben, rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen und sie einzuladen, sich an den anzubahrenden Verhandlungen angemessen zu betheiligen. Jedenfalls werden Wir es als Pflicht Unseres Amtes ansehen, den Herren Patronen, welche das ihnen anvertraute Recht der Präsentation und die ihnen in Absicht auf die Kirchenvermögensverwaltung übertragenen Rechte und Pflichten im Geiste der Kirchengesetzgebung auszuüben gewillt sind, dann, wenn — was Gott verhüten wolle — Umstände eintreten sollten, welche über den von ihnen einzuhaltenen Vorgang zu Zweifeln Anlaß geben oder das Gewissen beunruhigen könnten, Unsere oberhirtlichen Mittheilungen zukommen zu lassen.“

— (Hofjagd.) Dem „N. Fremdbl.“ wird aus Würzburg geschrieben: „Der Kaiser wird sich am 5. October von Gödöllö nach Reichenau, Neuberg und Würzburg begeben, um daselbst die Gamsjagden am Schneeberg, der Rax-, Schnee- und Weiskalpe abzuhalten. Der Aufenthalt im würzburger Jagdschloß dürfte acht Tage dauern. Der König von Sachsen wird über Einladung des Kaisers an den Jagden theilnehmen.“

— (Ehrenbürgerrechts-Verleihung.) Die Stadtvertretung von Gills hat, wie die „Gr. Tagespost“ berichtet, in dankbarster Erwägung, daß der Herr Ackerbauminister Ritter v. Ehlmeck durch die Anlage der Zinkhütte in Gills den nachhaltigsten Grund zur Entwicklung der Industrie im Sannthale und insbesondere zum Emporbühen der Stadtgemeinde Gills gelegt hat, denselben einstimmig zu ihrem Ehrenbürger erwählt.

— (Wahlbestätigung.) Das ungarische Amtsblatt bringt die Bestätigung des von der karlowitzer Wahlsynode gewählten Bischofs Bistovics von Karstadt.

— (Volksherberge.) Die „Societa Umanitaria“ in Triest beabsichtigt, eine großartige Volksherberge zu errichten, deren Kosten auf 200,000 fl. veranschlagt wurden. Das Geld soll durch 2000 Actien à 100 fl., welche mit vier Prozent verzinst und allmählig amortisiert würden, hereingebracht werden. Nach Tilgung des Kapitals bleibt das Gebäude Eigentum der Gemeinde. Das Haus wird aus vier Stockwerken bestehen, eine Volksküche, eine Dampfwascherei und unentgeltliche Volksbäder umfassen, es wird Zimmer mit ein und zwei Betten und schließlich auch noch unentgeltliche Schlafstellen enthalten.

Locales.

Krainger Landtag.

IV. Sitzung.

Laibach, 23. September.

Anwesend: Landeshauptmann Herr Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger, 30 Landtagsabgeordnete und der Herr Landesregierungsleiter l. l. Hofrath Bohuslav Ritter von Widmann als Vertreter der Regierung.

1. Das Protokoll der 3. Sitzung wird in slovenischer Sprache vorgelesen und genehmigt.
2. Abg. Ritter v. Langer entschuldigt sein Ausbleiben von der 1. und 2. Sitzung mit seiner Anwesenheit als Ersatzschworener am Schwurgerichtshofe in Rudolfswert. — Dem Abg. Dr. Costa wird ein Urlaub für heute und dem Abg. Josef Zagorc ein vierzehntägiger Urlaub erteilt. — Das Gesuch des Abjuncten im Landes-Zwangsarbeitschause, Kunibert Drenik, um Gehaltserhöhung und die vom Abg. Kotnik überreichte Petition der durch Brand verunglückten Inassen in Oberlaibach um Unterstützung werden dem Finanzausschusse zugewiesen. — Der Verkaufsbot der Maria Grözel per 140,000 fl. für das zu Zwecken der in Unterkrain zu errichtenden Landesackerbauschule anzukaufende landtäfliche Gut Treffen wird dem hierfür gewählten Ausschusse zugewiesen. — Die Direction der hiesigen Citalnica ladet die Herren Abgeordneten zur Theilnahme an der am 24. d. um 7 Uhr abends zu Ehren des hohen Landtages und zum Vortheile der durch Elementarereignisse beschädigten Grundbesitzer in Unterkrain und Oberlaibach stattfindenden Fest-Deseda ein.
3. Abg. Dr. Bleiweis und Genossen stellen den Antrag: der hohe Landtag wolle beschließen, es sei an die hohe Regierung mit Rücksicht auf die immer dringender auftretenden Umstände das Ersuchen zu richten, es möge für jeden politischen Bezirk im Lande ein eigen

ner Bezirksarzt, im ganzen mindestens 10 Bezirksärzte, bestellt werden. Der Landeshauptmann bemerkt, daß er die Begründung dieses Antrages auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen wird.

4. Abg. Graf Barbo und Genossen interpellieren die hohe Regierung wegen eines in der Gemeinde St. Ruprecht in Unterkrain vorgekommenen Falles, wo ein Stellungspflichtiger, der kurz vorher von der Blatternkrankheit genesen ist, bei der Einbringung durch die l. l. Gendarmerie mit besonderer Härte behandelt worden sein soll. — Der Landeshauptmann übergibt diese Interpellation dem Herrn Regierungsvertreter.

5. Abg. Murnik berichtet über die Wahl des Herrn Dr. Robert Schrey Edlen von Redlwert zum Landtagsabgeordneten für die Landeshauptstadt Laibach folgendes:

Da einer der bisherigen Landtagsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach, Herr Dr. Josef Suppan, Hof- und Gerichtsadvocat in Laibach, sein Mandat zurückgelegt hat, wurde eine Neuwahl notwendig, welche auch am 7. September 1874 vorgenommen wurde.

Das Wahloperat wurde vom l. l. Landespräsidium mit Note vom 7. September 1874 Z. 2176/Pr. dem Landesauschusse zugestellt, welcher darüber nachstehend berichtet:

Die rectificierte Wählerliste enthält 1241 und rüchichtlich nach Abzug der insolge Landesregierungs-Erlasse gestrichenen 39, nur 1202 Namen der Wahlberechtigten. Unter diesen sind auch 43 Herren Offiziere als wahlberechtigt angeführt, von denen einige in Laibach das Heimatrecht nicht besitzen, in Laibach von ihren Bezügen die Steuer nicht entrichten, und denen daher nach allerdings nicht einseitiger Ansicht des Landesauschusses das Wahlrecht in Laibach nicht gebührt. Dieser Ansicht war auch der hohe Landtag, als er in seiner 2. Sitzung am 28. November 1873 den Beschluß faßte, „die Ausnahme jener Herren nicht activen Offiziere, welche weder in Laibach heimathberechtigt sind noch in Laibach eine Steuer entrichten, in die Landtagswählerliste sei im Besetze nicht begründet.“

Allein der obangeführte Umstand kann das Resultat der Wahl nicht ändern, da der gewählte Herr Abgeordnete, wenn ihn auch keiner der Herren nicht activen Offiziere gewählt hätte, dennoch noch eine bedeutende Anzahl Stimmen über die gesetzlich geforderte absolute Majorität gehabt hätte.

An der Wahl theilnahmen sich nemlich 562 Personen, von denen 427 ihre Stimme für Herrn Dr. Robert Schrey Edlen v. Redlwert und 135 für Herrn Dr. Anson Roske abgaben. Da zur gesetzlich geforderten absoluten Majorität nur 282 Stimmen erforderlich waren, so erscheint der erstgenannte zum Landtagsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach für die jetzige Wahlperiode geschmächtig gewählt.

Der Landesauschuss beantragt unter Aufrechthaltung des obangezogenen, im vorigen Jahre rüchichtlich der nicht activen Herren Offiziere gefaßten Beschlusses: „Der hohe Landtag wolle die Wahl des Herrn Dr. Robert Schrey Edlen von Redlwert genehmigen.“ (Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

6. Der Bericht des Landesauschusses über den nachträglichen Gesekentwurf wegen zeitlicher Aufhebung der Wirksamkeit des § 45 im Besetze vom 29. April 1873 l. G. Bl. Nr. 21 und Ausschreibung einer nachträglichen Sperzentigen Landesumlage pro 1874 auf die directen Steuern wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

7. Abg. Deschmann referiert namens des Finanzausschusses über das Gesuch des landschaftlichen Portiers Jakob Schitko um nachträgliche Bewilligung zweier Duinquennalzulagen und beantragt die Abweisung des Bittstellers wegen nicht ununterbrochen vollstreckter landschaftlicher Dienstleistung. (Der Antrag wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.)

8. Der Bericht des Landesauschusses mit dem Boranschlage pro 1875 und dem Rechnungsschlusse pro 1873 des Landesfondes und dem Subfonde;

9. der Bericht des Landesauschusses mit dem Boranschlage pro 1875 und dem Rechnungsschlusse pro 1873 des Irrenhausbaufondes, und

10. der Bericht des Landesauschusses über die Aufnahme von Passivkapitalien im Gesamtbetrage von 122 000 fl. und über die Rückzahlung derselben, werden dem Finanzausschusse zugewiesen.

11. Der gewählte Ausschuss zur Berichterstattung in betreff der Ueberfiedelung des Gerichtesitzes von Planina nach Poitsch hat sich constituirt, wie folgt: Obmann: Dr. Costa, Stellvertreter: Murnik und Schriftführer: Ritter v. Gariboldi.

12. In den Ausschuss für die Landesackerbauschul-Angelegenheit werden gewählt die Abg.: Karl Rudetz, Graf Margheri, Graf Barbo, Dr. Costa, Murnik, Dr. Razlag.

Nächste Sitzung: Samstag den 26. d.

— (Landeslehrerconferenz, zweiter Verhandlungstag.) Der Antrag des Prof. Linhart, „der Ausschuss der Landeslehrerconferenz werde beauftragt, eine Petition abzugeben, in welcher dem soeben tagenden l. l. Landtage die Bitte vorgebracht werde, diejenige Paragraphe des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes an den öffentlichen Volksschulen des Her-

